



Innenpolitik/Gesundheit/Soziales

5 Jahre Bundesverband Österreichischer Kinderschutzzentren - Vorsitzende, Dr.in Adele Lassenberger, zieht Bilanz

Wien, 20.9.2016, Utl: Am 20. September, dem Weltkindertag feiern die Österreichischen Kinderschutzzentren das 5jährige Bestehen Ihres Bundesverbandes und geben dem Kinderschutz in Österreich einmal mehr ihre Stimme.

Seit mehr als 30 Jahren gibt es Kinderschutzzentren in Österreich. Mit insgesamt ca. 200 MitarbeiterInnen betreuen die 29 Zentren jährlich über 7.000 minderjährige Gewalt- und Missbrauchsoffer und deren Bezugspersonen – das entspricht etwa 65.000 Beratungs- und Therapiestunden im Jahr.

Um dem Kinderschutz eine **starke gemeinsame Stimme** zu geben, wurde vor exakt 5 Jahren der Bundesverband der Österreichischen Kinderschutzzentren ins Leben gerufen.

Warum es diese Stimme braucht:

- Jedes 4. Kind in Österreich erlebt Gewalt in den verschiedensten Ausprägungen
- Jedes 4. Mädchen und jeder 7. Bub in Österreich ist von sexuellem Missbrauch betroffen
- Mehr als die Hälfte der Eltern in Österreich erziehen ihre Kinder unter Anwendung von Gewalt
- 85 Prozent der Missbrauchsfälle geschehen in der eigenen Familie

➔ **10.000 Missbrauchsfälle und zehntausende minderjährige Gewaltopfer jährlich**

Die langjährige Vorsitzende und Gründungsmitglied, Dr.in Adele Lassenberger zieht Bilanz und berichtet im Interview über Beweggründe, Hoffnungen, schwierige Situationen sowie Erfolge und Visionen im Kinderschutz.

An der Gründung des Bundesverbandes Österreichischer Kinderschutzzentren waren Sie damals maßgeblich beteiligt. Was waren Ihre persönlichen Beweggründe für die Gründung und was waren die Motive der knapp unter 30 österreichischen Kinderschutzzentren einen solchen Verband ins Leben zu rufen?

Dr.in Lassenberger:

Ausschlaggebend war letztendlich, dass die engagierten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Kinderschutzzentren, die sich 1-2 Mal jährlich zur Vernetzung und Fortbildung zusammen fanden, um dort neue Entwicklungen zu diskutieren und Qualitätsstandards zu formulieren, es für **notwendig fanden, dem Kinderschutz „eine Stimme“** zu geben. Wir wollten die in vielen Jahren in **der professionellen Kinderschutzarbeit** gemachten Erfahrungen in einer **fachpolitischen Diskussion** zum Kinderschutz einbringen – mit einer **von der Basis der Kinderschutzzentren legitimierten Stimme** – deshalb der Bundesverband.

Meine persönlichen Motive? Ich bin die Leiterin eines der jüngsten und kleinsten Kinderschutzzentren in Österreich, gegründet 2008 in Wolfsberg in Kärnten. Mein Engagement im Bundesverband gibt mir die Möglichkeit, aktiv an aktuellen Entwicklungen beteiligt zu sein und diese Impulse auch hier vor Ort einzubringen. Dass finde ich wichtig.

Vor 30 Jahren hat das erste Kinderschutzzentrum eröffnet – mittlerweile sind 29 im Bundesverband vertreten - Wie steht es um den Kinderschutz in Österreich?

Dr.in Lassenberger:

Grundsätzlich wurde viel erreicht! Der **Kinderschutz ist in Österreich vor allem gesetzlich gut verankert.**



Zur Erinnerung: die ersten Kinderschutzzentren entstanden Ende der 80er Jahre im Zuge der Kampagne „Die gesunde Ohrfeige macht krank“, deren prominentester Vertreter, Dr. Hans Czermak, ein Wiener Kinderarzt war. Ziel der Kampagne war es, eine gewaltfreie Erziehung gesetzlich zu verankern. Das ist dann auch im November 1989 gelungen – gegen viele gesellschaftlichen Widerstände.

Österreich war – mit den skandinavischen Ländern – als viertes Land der Welt ganz vorne dabei.

Heute bekennt sich eine überwiegende Anzahl der Eltern zur Gewaltfreiheit in der Erziehung. Allerdings gibt es bei der **Umsetzung nach wie vor noch Probleme**. Fast alle Menschen geben - befragt nach ihren Werten – **Kinder und Familie als das Wichtigste im Leben** an. Die intimsten Beziehungen sind die größte Ressource von Menschen, aber sehr oft auch anfällig für Störungen – auf Grund von **unrealistischen Erwartungen** und dem **schweren Erbe schlimmer Beziehungserfahrungen – besonders in der Kindheit**. Das setzt sich dann auf der Ebene der Paarbeziehungen und der Familie fort. So entstehen schwer **durchbrechbare Teufelskreisläufe**. Die Menschen sind unglücklich.

Moderner Kinderschutz arbeitet mit den betroffenen Familien, ihre Beziehungen zu klären und aus Gewaltschleifen auszusteigen. Das geht aber nur, wenn Gewalt zunächst beim Namen genannt wird und wenn Erwachsene, Mütter und Väter, Verantwortung für eine Umgang ohne Gewalt übernehmen. Hier setzen die Kinderschutzzentren mit ihren Angeboten für Familien und für Institutionen, die mit Familien arbeiten an.

Kinderschutzzentren gehen den Weg an der Seite der Kinder und Jugendlichen und ihren Erziehungsberechtigten.

Was sind für Sie die zentralen Erfolge der letzten 5 Jahre im Kinderschutz und die Anliegen des Bundesverbandes betreffend?

Dr.in Lassenberger:

Wir haben trotz der ausreichenden Gesetzeslage, die Menschen und insbesondere Kinder und Jugendliche vor Gewalt schützt, die Erfahrung gemacht, dass die gesetzlichen Grundlagen nicht ausreichen.

Vielmehr ist es notwendig eine Kultur des Verstehens und der Partizipation von Betroffenen zu etablieren. Der entscheidende Faktor ist die **professionelle Begleitung von gewaltbereiten und gewaltaffinen Familien**. Eine Reihe von **psychosozialen Konzepten** konnte zur Abwendung von Kindeswohlgefährdung an der Schnittstelle zur Justiz etabliert werden: Kinderbeistand, begleitete Umgangskontakte, Familiengerichtshilfe, Beratung und Mediation. Auch wenn an der Koordination und am passgenauen Einsatz dieser Möglichkeiten noch gefeilt werden muss, so ist doch klar geworden, dass **Kinderschutz psychosoziale Antworten** braucht.

Mit dem neuen **Kinder- und Jugendhilfegesetz wurde in Sachen Hilfenkonzepte ein Paradigmenwechsel** vollzogen hin zu Standards einer professionellen Abklärung von Kindeswohlgefährdung unter Einbeziehung der Betroffenen und der Angebote von freien Trägern.

Im Bereich des **Opferschutzes konnten eigenständige Konzepte für Kinder und Jugendliche** durch die Fachstelle für Prozessbegleitung abgesichert werden.

Im Bereich der **Prävention wurde mit den Frühen Hilfen** an der Schnittstelle zum Gesundheitswesen eine neue Ära eingeleitet, zumal es sich bei dieser Konzeption um eine österreichweite Strategie handelt.

Ein besonders wichtiges Anliegen ist dem Bundesverband eine optimale Vernetzung der vielfältigen und vielschichtigen Kinderschutzzentren. Hier gibt es noch viel zu tun.

Wo sehen Sie aktuell die größten Hürden für die Österreichischen Kinderschutzzentren?

Dr.in Lassenberger

Die **Schnittstellen zum Gesundheitswesen** sind mehr als ausbaufähig. Sowohl im Bereich der **institutionellen Vernetzung als auch, was die Finanzierung** betrifft. Obwohl in den Kinderschutzzentren neben SozialarbeiterInnen zwei Gesundheitsberufe die tragenden fachlichen Säulen sind, nämlich Klinische



PsychologInnen und PsychotherapeutInnen, gibt es für die **Behandlung von jugendlichen Gewaltopfern kaum Geld aus dem Gesundheitstopf**, da wir zum überwiegenden Teil aus dem **Budget der Jugendhilfe** - und durch Spenden - finanziert werden.

Die meisten Zentren sind nicht im Sinne der erforderlichen Qualitätskriterien ausfinanziert.

Aktuell fehlen 30-40 Planstellen österreichweit.

Heute ist Weltkindertag. Wo sehen Sie die größten Herausforderungen für Familien heute?

Dr.in Lassenberger

Eltern haben heute mehrheitlich den **Anspruch ihre Kinder gewaltfrei** zu erziehen. Sie wissen, dass Gewalt dem Nachwuchs schadet. Doch wie **Eltern es gut machen**, da gibt es bei aller zulässiger Vielfalt, auch eine große **Verunsicherung**. Hinzu kommt ein hoher Druck, dass Kinder funktionieren müssen und im Wettbewerb der Möglichkeiten mithalten können. Wenn dann noch **biografische Altlasten oder Schicksalsschläge** dazu kommen, dann kann schon mal was aus dem Ruder laufen und **Familien schlittern in eine Krise**. Wir erleben es aber auch, dass **sehr beschützte Kinder mit den Anforderungen des außerfamiliären Lebens** nicht zurechtkommen. Manche werden **gemobbt**, andere fühlen sich gemobbt.

Auch für diese Familien besteht ein großer einen Hilfebedarf.

Darüber hinaus manifestiert sich die oft geforderte **Flexibilität der Arbeitswelt** in flexiblen Arbeitszeiten und -orte der Eltern, die Möglichkeiten der digitale Kommunikation und sich damit verändernden Gewohnheiten, führen auch zu einer größeren **Durchlässigkeit von privat und öffentlich**. Da verändert sich derzeit viel. Es verlangt viel von Familien, mit all den Errungenschaften, die wir alle kaum missen wollen, umzugehen. Es führt auch dazu, dass Generationengrenzen mitunter verschwimmen.

Hier stellt sich die Frage, wie in einer Welt der unendlichen Möglichkeiten, **Heranwachsende Halt, Sicherheit und Orientierung** bekommen können.

Was soll sich in den nächsten 5 Jahren im Kinderschutz verändert haben, damit Sie rückblickend sagen würden, der Einsatz des Bundesverbandes hat sich gelohnt?

Dr.in Lassenberger

Durch den Ausbau der Prävention erfahren sehr **belastete Familien Unterstützung von Anfang an** – zum Schutze ihrer Kinder.

Kinderschutzthemen werden von Medien und Politik regelmäßig – vor allem auch ohne erschreckenden aktuellen Fall – aufgegriffen.

Gewaltfreie Begleitung von Kindern ist in Krippe, Kindergarten und Schule Thema geworden. Kinder finden bei den sie begleitenden Erwachsenen mehr Empathie, Sicherheit und Orientierung.

Die **Vernetzung sämtlicher Berufsgruppen im Kinderschutz** ist gelungen und zeigt erste Erfolge.

Die Kinderschutzzentren finden sich im Rahmen ihrer autonomen Strukturen in einem **gemeinsamen Konzept**.

Kinderschutz in Österreich ist auf Basis der gesetzlichen Verankerung **ausreichend finanziert**. Die Österreichischen **Kinderschutzzentren** können die derzeit **fehlenden Planstellen** besetzen.

Die Öffentlichkeit weiß, was Kinderschutzzentren tun und wie(!) sie es tun.

Rückfragenhinweise:

Bundesverband Österreichischer Kinderschutzzentren

Martina Wolf

martina.wolf@oe-kinderschutzzentren.at

0043 660 181 78 41

www.oe-kinderschutzzentren.at